

Umweltschutz — das Problem unseres Jahrhunderts

Von Helfried Ortner

Wir leben heute im interessantesten, ja sensationellsten Zeitalter, das die Menschheit in ihrer jahrmillionenalten Geschichte je zu durchlaufen hatte. Gleichzeitig ist diese Epoche aber auch eine der gefährlichsten, da sich zum erstenmal in der Geschichte des Lebens auf der Erde das beunruhigende Schauspiel ergibt, daß eine Lebensform, nämlich die des Menschen, sich zum Feind ihrer eigenen Umwelt entwickelt, indem sie die Umweltelemente Boden, Wasser, Luft, Nahrung und Landschaft verändert, vergiftet oder zerstört. In einer gefährlich veränderten Umwelt zu leben, die eine Anpassung unmöglich macht, bedeutet in der Natur seit eh und je den Tod.

Trotz größter selbstschöpferischer Tätigkeit und Anpassungsfähigkeit ist es dem Menschen nicht gelungen, sich von den natürlichen Grundlagen seines Lebens zu befreien. Immer noch ist er von der Atemluft aus der Atmosphäre abhängig und bezieht seine Nahrung aus den pflanzlichen Urerzeugnissen. Seine Abhängigkeit von allen Bereichen des Gesamtlebensraumes ist nicht geringer als die aller anderen Lebewesen. Der Naturschutz herkömmlicher Prägung ist nun mit der ausdrücklichen Einbeziehung des Menschen zum Umweltschutz geworden, und zwar mit dem Ziel, die erschöpfenden Quellen unseres Lebens, wie Wasser, Boden, Luft, die Tier- und Pflanzenwelt, regenerationsfähig und in einem in Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt stehenden Gleichgewicht zu halten.

Bevor auf konkrete Umweltschutzprobleme eingegangen werden kann, sei an den Beginn dieser Ausführungen die *Definition von Natur- und Umweltschutz* gestellt.

Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß Natur- und Umweltschutz getrennte Bereiche sind, daß Naturschutz etwa nur für den ländlichen und Umweltschutz für den städtischen Bereich gilt. Versteht man aber unter *Natur* die *Gesamtheit aller Erscheinungen, Kräfte und Stoffe der belebten und unbelebten Welt* und versteht darunter den Luftraum, das Wasser, den Gesteinsuntergrund mit seinen Mineralvorkommen, den Boden und die Erdoberfläche mit den Erscheinungsformen organischen Lebens, wozu auch die Zeugnisse ehemaligen menschlichen, tierischen und pflanzlichen Daseins in und auf der Erde zählen, dann ist *Naturschutz* die im *Interesse der Allgemeinheit wirkende Obsorge zur dauernden Erhaltung der Natur als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen, zum Schutz besonderer Teile der Natur vor nachteiliger Veränderung, Zerstörung oder Ausrottung sowie zur Anpassung der notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung an die vorhandenen und unvermehrbaaren natürlichen Hilfsquellen* (Begriffsdefinitionen der beamteten österreichischen Naturschutzreferenten).

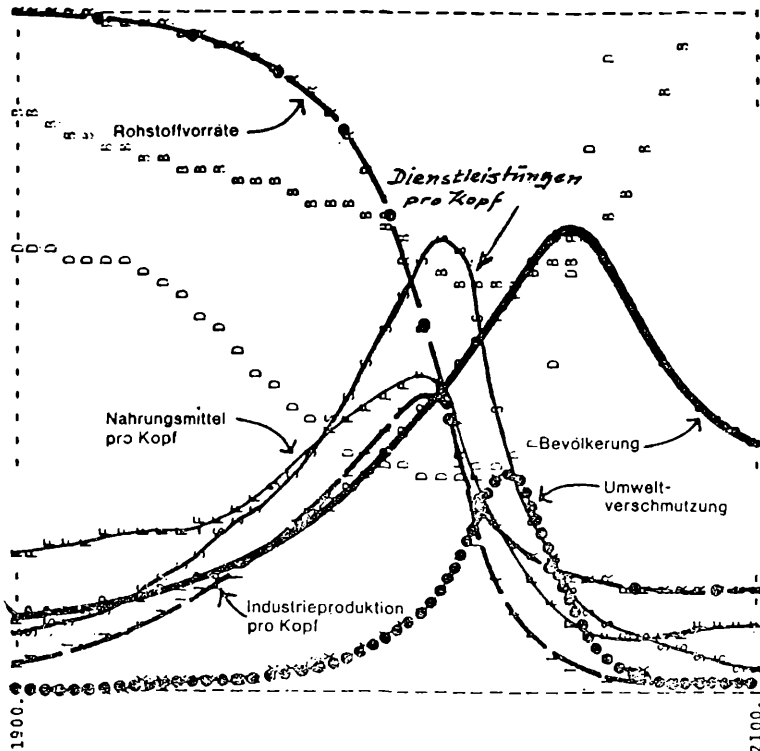
Demgegenüber besagt der Begriff „Umwelt“, daß es sich um die *Gesamtheit aller Erscheinungen handelt, die ein Lebewesen umgeben*. Dies bedeutet, daß die Umwelt nicht mit der Natur identisch ist, sondern eben nur einen schmalen Ausschnitt aus den natürlichen Gegebenheiten bedeutet, der auf ein bestimmtes Lebewesen zutrifft. Da aber im Mittelpunkt aller Bestrebungen des Umweltschutzes immer wieder der Mensch steht, ist also *Umweltschutz die Gesamtheit aller Maßnahmen, die dazu dienen, dem Menschen seine Umwelt zu sichern, sie in ihrem Zustand zu erhalten oder sie wieder in einen Zustand zu versetzen, der nötig ist, um ein menschenwürdiges Dasein zu gewährleisten; Boden, Luft, Wasser, Pflanzen- und Tierwelt vor nachteiligen Auswirkungen menschlicher Eingriffe zu bewahren und Schäden oder Nachteile, die durch menschliche Eingriffe in die Natur entstanden sind, zu mildern oder zu beseitigen*. Umweltschutz ist daher kein Spezialgebiet etwa des Naturwissenschaftlers oder Technikers, sondern muß vielmehr zu einem *Prinzip des öffentlichen und privaten Lebens* werden. Es sollte dabei von der Überlegung ausgegangen werden, daß vor allem die Qualität des menschlichen Lebens zu erhalten ist.

Der Begriff der „Lebensqualität“ besagt, daß dem Menschen neben seinen unveräußerlichen Grundrechten auch ein Recht auf eine gesunde Umwelt zusteht, die nicht verschmutzt oder sonst in irgendeiner Form in ihrer natürlichen Qualität beeinträchtigt ist.

Unser Planet Erde stellt nämlich, abgesehen von der zugestrahlten Sonnenenergie, ein geschlossenes System dar. In diesem System befinden sich viele unentbehrliche Stoffe, unter anderem Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff, in Kreisläufen, die in vielfachen Wechselbeziehungen miteinander verflochten sind. Aus Verbindungen der genannten vier Elemente bestehen zum größten Teil die Lebewesen, die ihrerseits für den Ablauf vieler Stoffkreisläufe unentbehrlich sind. Das geschlossene System „Erde“ kann nur so lange reibungslos funktionieren, solange die lebenswichtigen Kreisläufe im Gleichgewicht bleiben. Die Störung dieses Gleichgewichts der natürlichen Kreisläufe durch den Menschen ist die letzte Ursache der Umweltkrise.

Die Ursachen der Umweltkrise

Wie schon dem vorher Gesagten zu entnehmen ist, beruht die Umweltkrise vorwiegend auf dem Wachstum der Bevölkerung und dem damit zwangsläufig verbundenen Wachstum der Wirtschaft, welches derzeit noch als oberstes Prinzip der gesellschaftlichen Entwicklung angesehen wird. Daß diese Entwicklung nicht beliebig weitergeführt werden kann, beweisen die Untersuchungen namhafter Naturwissenschaftler, die sich im „Klub von Rom“ zusammengeschlossen haben. In deren Auftrag wurde vom „Massachusetts Institute of Technology“ eine Studie erarbeitet, die die künftige Entwicklung der Welt unter den veränderlichen Voraussetzungen der Bevölkerungsentwicklung, Nahrungsmittelproduktion pro Kopf, Industrieproduktion pro Kopf, Rohstoffvorräte und Umweltverschmutzung zeigt.



Aus den Kurven ist deutlich nach Überschreitung eines Höhepunktes ein Absinken der Weltbevölkerung festzustellen, da für die ständig steigende Bevölkerung nicht genügend Raum, Nahrungsmittel oder Rohstoffe zur Verfügung stehen. Nimmt man nämlich die heutige Zahl der Weltbevölkerung von rund 3,5 Milliarden Menschen als Grundlage der Berechnung der Bevölkerungsvermehrung um jährlich zwei Prozent, so läßt sich errechnen, daß am Ende des Jahrhunderts etwa sieben Milliarden Menschen und im Jahr 2100 etwa 50 Milliarden Menschen auf der Welt leben werden. Nach eingehenden Untersuchungen der UNO reichen aber die derzeitigen Nahrungsmittelreserven nur für rund acht Milliarden Menschen aus, so daß es unweigerlich zu einer biologischen Katastrophe kommen muß.

Parallel zur Zunahme der Weltbevölkerung ergibt sich aber durch den steigenden Lebensstandard ein übermäßiger Raubbau an den elementaren Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft. Ebenso kritisch ist der ständig zunehmende Energieverbrauch, der bis jetzt vorwiegend aus natürlichen Reserven wie Wasserkraft oder fossile Brennstoffe stammt. Da das Ende dieser Rohstoffvorräte abzusehen ist, muß zu neuen Techniken der Energiegewinnung, wie z. B. Atomenergie, gegriffen werden, über deren biologische Langzeitfolgen wir, insbesondere bei Strahlenschäden des Menschen, noch zu wenig Bescheid wissen. Die Notwendigkeit intensiver Nutzung und Bewirtschaftung führt auch zum Einsatz chemischer Stoffe, die wiederum auf den Menschen zurückwirken. Als Beispiel darf nur das DDT erwähnt werden, für welches noch 1948 dem Schweizer Arzt Dr. Müller der Nobelpreis verliehen wurde und welches heute wegen seiner Gefährlichkeit in den meisten Industriestaaten verboten ist.

Die Erfahrung zeigt, daß auch die bisherige Einstellung des Menschen zu seiner Umwelt wesentlichen Anteil an dieser kritischen Entwicklung hat, weil bis vor kurzem noch die Meinung vorherrschte, daß der Mensch kraft seines Verstandes Naturgesetze überwinden kann. Diese materialistisch-technische Denkweise gilt heute bereits als überholt, weil die tatsächliche Entwicklung beweist, daß auch der Mensch nur ein Teil der Natur ist und für ihn die Naturgesetze ebenso gelten wie für jedes andere Lebewesen. Jede Lebensform ist dem Leben ihrer Umwelt angepaßt, und zwar so stark, daß ihr Leben von der Aufrechterhaltung dieser natürlichen Ordnung abhängt. Ändert sich die Umwelt, muß auch das Leben diesen Änderungen folgen. Geschehen diese Änderungen im langsamen Rhythmus, besteht die Möglichkeit, daß sich wiederum ein neues biologisches Gleichgewicht einpendelt. Geschehen die Änderungen jedoch sehr schnell und in verschiedenen Bereichen, so daß das Leben nicht zu folgen vermag, wird die Umwelt lebensfeindlich.

Stabile Lebensgemeinschaften besitzen nun ein Selbstregulierungsvermögen, durch das sie innerhalb gewisser Grenzen das Gleichgewicht wiederherzustellen vermögen. Werden aber die Grenzen dieser Regulierungsfähigkeit überschritten, kommt es zur Zerstörung der Lebensgemeinschaft.

In besonders starkem Maß hat nun seit seinem Bestehen der Mensch in die Ordnung der Natur eingegriffen, weil er als einziges Lebewesen in der Lage ist, seinen Lebensraum aktiv zu verändern. In besonderem Maß sind diese Eingriffe des Menschen seit dem industriellen Zeitalter spürbar geworden, da sie durch ungeheure technische Machtmittel beschleunigt werden. Eine wirksame Abhilfe mag daher nur eine neue Einstellung des Menschen zu seiner Umwelt bewirken.

Möglichkeiten der Abhilfe

Die ständig steigende Konfrontation mit Mißständen, die zwar das tägliche Leben erschweren, die Gesundheit beeinträchtigen, aber eben doch — noch nicht — tödlich sind, zudem mit Mißständen, gegen die der einzelne tatsächlich oder zumindest vermeintlich machtlos ist, führt nun leicht zu Gleichgültigkeit und Resignation. Das wäre eine

höchst bedenkliche Entwicklung, denn die Lösung der Umweltkrise bedarf der tatsächlichen Mitarbeit aller Bürger. Diese zu aktivieren ist eine vordringliche Aufgabe der Staatsführung und der zuständigen Verbände.

Der Zwang, möglichst schnell wenigstens auf einigen Teilgebieten des Umweltschutzes wenigstens einige Teilerfolge zu erzielen, verführt zu dem gefährlichen Irrglauben, die Behandlung isolierter Symptome der Umweltkrise durch isolierte Maßnahmen könne — wenn auch nur schrittweise — zum Ziele führen.

In diesem Zusammenhang muß auch nachdrücklich dem Wahn entgegengetreten werden, die Umweltkrise beruhe letztlich nur auf einigen technologischen Fehlern und im übrigen sozusagen auf technischen Betriebsunfällen. Es sei lediglich notwendig, die umweltfeindlichen Technologien durch umweltfreundliche zu ersetzen, und schon seien alle Probleme der Umweltgefährdung gelöst.

Die erste Voraussetzung zur Lösung der Umweltkrise ist, daß man die Öffentlichkeit erreicht und sie sowohl in bezug auf soziale als auch auf volkswirtschaftliche Tatsachen und die daraus resultierenden politischen Entscheidung unterrichtet. Der Staatsbürger hat viele unrichtige und sentimentale Vorurteile, die die Umweltplanung und Entscheidungsfällung in bezug auf Umweltfragen beeinträchtigen. Es muß auch ein besseres Verständnis des Begriffes Umwelt angestrebt werden, insbesondere muß jeder einzelne Bürger verstehen lernen, wie weit sich seine eigene Umwelt und Umgebung erstrecken und wie sie direkt das Leben seines Nachbarn beeinflussen.

Umweltplanung und Erziehung sind eng miteinander verflochten. Wir haben die Aufgabe, die Öffentlichkeit auf die sich vollziehenden Änderungen vorzubereiten. So sollte jeder Staatsbürger in einer demokratischen Gesellschaft, der für Umweltprogramme stimmen und bezahlen muß, ein möglichst klares Bild aller Folgen der Entscheidungen haben, denen er zugestimmt hat. Er muß ein Verantwortungsgefühl für seine Umwelt, vor allem im Hinblick auf die Umwelterhaltung, die Umweltnutzung bzw. den Umweltmißbrauch entwickeln. Er muß aber auch die direkten Rückwirkungen jeder seiner Handlungen auf die gesamte Menschheit in gewissen Grenzen selbst vorhersehen können.

Darüber hinaus hat jeder Staatsbürger Gelegenheit, sich im Bereich der lokalen Politik in den Prozeß der Entscheidungsfällung auch im Bezug auf Umweltfragen durch Teilnahme an einer entsprechenden Interessentengruppe einzuschalten. Das gibt ihm die Möglichkeit, seine Meinung zu äußern, und erlaubt ihm, seinen Einfluß durch Handlungen geltend zu machen.

So ergeben sich etwa folgende konkrete Forderungen:

1. Höchste Anstrengung in allen Teilen der Erde, um die explosive Bevölkerungszunahme zu stoppen.
2. Mobilisierung der Forschung, um die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Lösung der Umweltprobleme so rasch als möglich zu gewinnen.
3. Grundsätzliche Änderung unseres wirtschaftlichen Denkens und Handelns.
4. Prüfung aller neuen Technologien, Wirkstoffe, Schädlingsbekämpfungsmittel, Kunststoffe usw. auf ihre Umweltverträglichkeit.
5. Entwicklung von Programmen zur Wiederverwendung schon gebrauchter Rohstoffe.
6. Eine ständige sinnvolle Koordination der Maßnahmen von Raumordnung und Umweltschutz.
7. Beschleunigter Abschluß internationaler Verträge.
8. Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel.

Konkrete Umweltprobleme

Der Raum

Die meisten Landschaftsräume der Erde sind heute vom Menschen beeinflusst und werden fortwährend genutzt und umgestaltet. In diesen Landschaften wird der Mensch

und die menschliche Gesellschaft zum entscheidenden landschaftsformenden Faktor. Ebenso unmöglich ist die Vermehrung von Boden, weil der Raum auf unserer Erde beschränkt ist. Es erweist sich also in der Neuzeit notwendig, auch den an sich abstrakten Begriff Raum in die Bewirtschaftung einzubeziehen, damit nicht durch die Überlastung des Raums dieser zerstört wird. Raumordnung und Raumplanung versuchen daher, durch zweckmäßige Ordnung des Raumes die optimalen Lebensbedingungen des Menschen zu sichern. Die Raumordnung muß für ein großräumiges Siedlungsgebiet, das über den Bereich einer Gemeinde hinausgeht, die verschiedenen oft konkurrierenden Ansprüche an den Raum aufeinander abstimmen. So kann z. B. durch die richtige Zuordnung der verschiedenen Siedlungsgebiete, wie Industrie-, Erholungs- und Wohngebiete, vorbeugend Umweltschutz betrieben werden. Die Beurteilung solcher Fragen ist häufig aber nur aus überörtlicher Sicht möglich.

Die Praxis hat gezeigt, daß sich in Zukunft etwa folgende Landschaftstypen ausbilden werden:

Die Produktionslandschaft zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung.

Die Industrie- und Arbeitslandschaft zur Erzeugung der notwendigen Konsumgüter.

Die Wohnlandschaft und die

Erholungslandschaft, wobei diese Landschaftsformen einander ausschließen.

Hand in Hand mit der Bevölkerungszunahme ergibt sich damit eine Verknappung des individuell verfügbaren Lebensraumes: Während siebentausend Jahre vor Christus noch eine Landfläche von 15 km² pro Person verfügbar war, sind es heute im Mittel nur noch 0,05 km² pro Person. Statistiken über die wachsende Zahl von Wohnflächen pro Kopf, Platzbedarf für Straßen, Parkplätze, Garagen, Spitäler, Spiel- und Sportanlagen, Zweitwohnungen, Kiesgruben und Fabriken verdeutlichen diesen Sachverhalt auf das nachdrücklichste.

Der Boden

Die Gesamtoberfläche unserer Erde beträgt 511 Millionen km², davon sind aber nur 16 Millionen km² für den menschlichen Siedlungsraum geeignet. Von diesem gehen nun täglich rund 2000 km² für Straßen, Siedlungen und Verteidigungszwecke verloren, obwohl der Bedarf für die sich jährlich um etwa 27 Millionen Menschen vermehrende Weltbevölkerung rund 1300 km² betragen würde, um allein die Ernährung sicherzustellen. Dieser Bodenverlust ist um so bedenklicher, als Kulturland künstlich nur sehr schwer vermehrbar ist und sich außerdem die Entwicklung abzeichnet, daß die Böden durch intensive landwirtschaftliche Nutzung ausgelaugt werden und daher der Zeitpunkt errechenbar ist, an dem diese Böden zur Ernährung der Weltbevölkerung nicht mehr beitragen können.

Durch den intensiven Einsatz chemischer Pflanzenschutz- und Insektenvertilgungsmittel wird außerdem der Boden in seiner chemischen und biologischen Struktur tiefgreifend verändert, als Folge treten schwere Wachstumsschädigungen auf.

Durch technisch richtige, aber biologisch falsche Methoden der Agrikultur ist ein Verlust an Mutterboden feststellbar. Durch Erosion und Windverwehung werden weite Teile fruchtbaren Ackerlandes weggeschwemmt oder verblasen, der Abtrag von nur einem Millimeter Boden aber entspricht bereits einem Verlust von 20 Tonnen pro Hektar.

Schließlich führte die Entwaldung vor allem der Hochlagen zur Zerstörung des Waldes und der geschlossenen Pflanzendecke, die das Niederschlagswasser nicht mehr speichern kann, Hochwasser, Muren und Lawinen, die vor allem in den letzten Jahren katastrophalste Ausmaße annahmen, sind ebenfalls auf menschliche Eingriffe zurückzuführen.

Eine besonders kritische Entwicklung zeichnet sich nun beim Abfallproblem ab, da auf Grund der letzten Erfahrungen festgestellt wurde, daß die Müllmengen ständig zunehmen und sich innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelt haben. Dies ist einerseits auf

die Zunahme des Verpackungsmaterialies zurückzuführen, andererseits besteht in den meisten Stadtwohnungen keine Verbrennungsmöglichkeit für Verpackungstoffe.

Große Mengen von Müll werden unkontrolliert in Schottergruben, in sonstige Gruben und Erdmulden abgeworfen, an Bachufern gelagert oder in die Gewässer geworfen. An zahlreichen Stellen wird der Müll an Waldrändern, in Fluren, ja selbst auf Straßen und Bahndämmen verstreut. Es ist daher eine unerhört wichtige kommunalpolitische Aufgabe, durch eine geordnete Müllabfuhr und Mülldeponierung zur Bewältigung dieses Problems beizutragen, wobei die Lösung dieses Problems ebenfalls nur in überregionaler Zusammenarbeit geschehen kann.

Das Wasser

Ebenso wie der Boden sind auch die Wasservorräte unserer Erde nicht unbegrenzt, sie betragen etwa fünf Millionen km³. Diese Menge erscheint auf den ersten Blick sehr hoch, bedenkt man aber den ungeheuren Wasserbedarf der Industrie, der Siedlungen und der Landwirtschaft, so schrumpfen diese Vorräte sehr bald zusammen. Es ist daher in Zukunft bei der Planung von Industrien und Siedlungsgebieten darauf Bedacht zu nehmen, ob der Wasserbedarf überhaupt sichergestellt werden kann bzw. ob die gefahrlose Beseitigung der Abwässer gewährleistet ist.

Die Wasserverschmutzung setzt sich je zu einem Drittel aus Haushalten, Industrien und Landwirtschaft zusammen, wobei die Verunreinigung der Landwirtschaft durch das Auswaschen von Düngemitteln und Insektenbekämpfungsmitteln besonders schädliche Wirkungen zeigt. So wurde unter anderem festgestellt, daß im Laufe einer biologischen Nahrungskette eine Anreicherung von schädlichen Stoffen stattfindet, die zur Störung des gesamten biologischen Haushaltes führt. Nach neuesten Berechnungen können nur 30 Prozent der zur Zeit anfallenden organischen Schmutzstoffe von den Flüssen selbst abgebaut werden, während 70 Prozent durch Reinigungsanlagen entfernt werden müßten, tatsächlich aber werden heute nur etwa 40 bis 50 Prozent der Abwässer geklärt, und auch diese nicht immer ausreichend. Eine besondere Gefahr stellt das Erdöl dar, die auf das Wasser einwirkenden Ölverluste werden auf etwa 0,3 Prozent des Ölumsatzes geschätzt, das ergibt im Jahr etwa eine Menge von 20.000 Tonnen. Die Menge der jährlich weggeschütteten Altöle wird mit 30.000 bis 35.000 m³ veranschlagt, dabei ist zu bedenken, daß ein Liter Erdöl eine Million Liter Wasser ungenießbar macht. Diese katastrophalen Mißstände führen dazu, daß in manchen Industriegebieten das Wasser fünf bis sechsmal getrunken, ausgeschieden, gereinigt und wieder verwendet wird. Zur Reinigung sind kostspielige Anlagen, die Behandlung mit Chemikalien zur Ausfällung der Schmutzstoffe und bakterientötende Zusätze notwendig, um solches Wasser für technische Zwecke brauchbar zu machen. Mit allen diesen Mitteln lassen sich aber störende anorganische Anteile, z. B. gelöste Salze, nicht entfernen, ebenso werden Viren und Hormone nicht erfaßt.

Es muß also der Allgemeinheit klarwerden, daß sie nur die Wahl hat, diese Probleme in Angriff zu nehmen und sie zu lösen, wofür allerdings die nötigen Mittel beigestellt werden müssen, oder über kurz oder lang an Wassermangel zu leiden, weil das vorhandene Wasser unbrauchbar geworden ist.

Die Luft

Auch die Luft als „Lebensmittel“ im wahrsten Sinn des Wortes ist verseucht. Haushalt, Industrien und Kraftfahrzeuge tragen etwa zu je einem Drittel zur Luftverunreinigung bei, besonders gefährlich sind hierbei Schwefeldioxyd und die Abgase der Kraftfahrzeuge.

Es erhebt sich die Frage, was getan werden kann, um Luftverunreinigung in tragbaren Grenzen zu halten. Vor allem ist es notwendig, bei der Neugründung von Industrien

auch die Gefahr der Luftverunreinigung mit ins Kalkül zu ziehen und den Standort der Neugründung nach den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft auszuwählen. Die Gefahr der Luftverunreinigung darf nicht mehr als notwendiges Übel angesehen werden, sondern ist gleichwertig mit wirtschaftlichen Fragen zu behandeln.

In den Gebieten mit starken Windbewegungen ist oft ein hoher Schornstein allein ausreichend, um gefährdende Luftverunreinigungen zu verhindern. In unseren Gebirgstälern allerdings kann durch einen hohen Schornstein auch das abzuwendende Übel verschlimmert werden, und zwar dadurch, daß die Gasfahne in eine Höhe gelangt, in der gerade der optimale Wirtschaftswald wächst. Die Abgase der Industrien in Österreich haben auf 11.000 Hektar einen ertragsmindernden und auf etwa 7000 Hektar Wälder einen existenzbedrohenden Einfluß. Leider steht die Steiermark hier ebenfalls an der Spitze.

Bei der Lösung des Problems der Luftverunreinigung erweist es sich als besonders nachteilig, daß vor allem die gesetzliche Kompetenz auf sehr viele Materien aufgesplittet ist, so z. B. die Bauordnung, die Gewerbeordnung, die Straßenverkehrsordnung und ähnliches. Es sollten daher alle Anstrengungen unternommen werden, um durch ein eigenes Immissionsschutzgesetz alle Möglichkeiten auszuschöpfen, insbesondere aber um Grenzwerte festzulegen, die nicht überschritten werden dürften.

Der Lärm

Laut Umfrageergebnissen fühlen sich heute mehr Menschen durch den Lärm belästigt als früher. Als Lärm kann man jede Art von Schall bezeichnen, der vom Menschen als störend, belästigend und unangenehm empfunden wird, der ihn erschreckt, seine Gesundheit gefährdet oder nachweisbar schädigt.

Die exakte Definition einer Lärmbelästigung ist schwierig, da es sich meist um eine subjektive Einstellung des Menschen zur Lärmquelle handelt. Es ist jedoch nachgewiesen, daß Lärm gesundheitsschädigend wirkt und daß es keine echte Gewöhnung an Lärmintensität gibt.

Die Lärmbekämpfung ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Technikern, Städte- und Verkehrsplanern, Architekten, Erziehern und Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen. Die gesetzgebenden Körperschaften müssen das Lärmbekämpfungsrecht der gegenwärtigen Lage anpassen und es verschärfend weiterentwickeln. Lärm muß durch Erziehung und durch dauernde Aktivität der meinungsbildenden Medien als ungehörig, gemeinschaftsfeindlich und schädlich bewußtgemacht werden. Wir müssen vermeidbaren Lärm heute so bekämpfen, wie frühere Generationen die Seuchen wirksam bekämpft haben.

Aufklärungs- und Bildungsmöglichkeiten

Fachliche Auskünfte und Unterlagen für die Bildungsarbeit können von folgenden Institutionen zur Verfügung gestellt werden:

Landeshygieniker Univ.-Prof. Dr. Josef Möse, Universität Graz;

Institut für Umweltforschung, Steyrergasse 17, 8010 Graz;

Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes, Jakominiplatz 17/II, 8010 Graz;

Österreichisches Dokumentations- und Informationszentrum für Natur- und Umweltschutz, Hamerlinggasse 8/I, 8010 Graz.

Insbesondere können vom Österreichischen Dokumentations- und Informationszentrum für Umweltschutz Referenten für Umweltschutzvorträge vermittelt werden, es besteht die Möglichkeit, in eine Zeitschriftensammlung und eine Bibliothek Einsicht zu nehmen sowie Dias und Filme zu entleihen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [1973_6](#)

Autor(en)/Author(s): Ortner Helfried

Artikel/Article: [Umweltschutz - das Problem unseres Jahrhunderts. 137-143](#)